

# Nachschrift

Autor(en): **Am Stein**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 52

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-544088>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,  
für B ü n d e n.

---

Zwei und fünfzigstes Stück.

---

## Nachschrift.

Da mit diesem Stücke nicht nur der gegenwärtige Jahrgang des Sammlers beschloffen wird, sondern die bisher unter diesem Titel herausgekommene Wochenschrift selbst aufhört, so würd es mir in Wahrheit — man mag es nun Eigendünkel, leere Einbildung, oder was man will nennen — schwer fallen, hier von dem geschätztesten Theil unserer Leser Abschied zu nehmen, wenn ich ihn nicht auf eine andere nützliche wöchentliche Unterhaltung dieser Art hinweisen könnte. Ich bin so sehr für den Grundsatz, man müsse von jeder möglichen Seite für die Ausbreitung des Guten, Wahren und Nützlichen arbeiten, daß ich mich, mit Aufopferung mancher Stunde die sonst der Erholung gewiedmet ist, den Beschwerden eines solchen Sammlers lieber noch länger unterzogen hätte. Mit mehr Freiheit und Muße freue ich mich aber an dem künftigen Wochenblatt Antheil nehmen zu können, dem man nun seines ausgebreiteten Plans, und um der nähern Sorgfalt willen, die es vor sich hat, billig noch mehrere theilnehmende Leser versprechen darf. Ich bin der Anzeige dessen, was unsere Leser künftig zu erwarten haben, überhoben, da der würdige Mann, mein schätzbarer Freund, der die Sorge für das neue Blatt übernehmen will, sich darüber hinlänglich erklären wird. Die Hauptabsicht einer solchen dem Vaterländischen Publikum gewiedmeten Schrift bleibt immer die gleiche, und jede

gut und redlich denkende Mitbürger macht sich aus der Beförderung des Unternehmens gewiß eine seiner angenehmsten Pflichten. Der eine dadurch, daß er, neben dem daß er liest, und sich das Gelesene zu Nutzen macht, den Vertrieb vermehrt, der andere, daß er selbst zum Mitarbeiter, und bald in diesem, bald in jenem Stücke der Lehrer, der Rathgeber, oder doch der Errinnerer seiner Landesleute wird, beide daß sie den Bestand der Sache erleichtern. Es wird durch die Veranlassung einer solchen Schrift mancher junge oder neue Schriftsteller bekannt, gebildet, erweckt, mancher nützliche Gedanke, mancher brauchbare Vorschlag der Vergessenheit entrissen — wer will es läugnen? Und sollte dieses alles auf der Waagschale einer ächten Vaterlandsliebe nichts wiegen?

Ich kann ohne Anmaßung behaupten, man müßte ungerecht gegen diejenigen seyn, welche diese Wochenschrift bisher durch ihre Beiträge bereichert haben, ungerecht gegen den bessern Theil der Leser, wenn man ihr Nutzen und gute Wirkungen absprechen wollte, aber auch sehr kurzfristig, wenn man sich einfallen ließe, diesen Nutzen bloß in dem ökonomisiren lernen auf zu suchen. Wenn gleich der Sammler eine Veranstaltung war, die der landwirthschaftlichen Gesellschaft zur Ehre gereicht, so erhellet doch aus der Durchsicht der sechs Jahrgänge, daß man sich in der Wahl der eingerückten Aufsätze und Auszüge keinwegs an rohen ökonomischen Stoff gehalten, sondern aus dem weiten Felde der mit einer vernünftigen und glücklichen Haus-, Land-, und Staatswirthschaft in Verbindung stehenden Materien allen solchen einen Platz vergönnet hat, von welchen man glauben konnte, daß sie anwendbar auf das Land seyen, dem diese Arbeit eigentlich zu gute kommen sollte. Noch ist weder der Vorrath erschöpft, noch die Anwendung desselben überflüssig geworden.

geworden. Ein System der Landwirthschaft zu schreiben, hat hier Niemanden in den Sinn kommen können, und es wäre Thorheit, alles was zu diesem weitläufigen Gewerbe erfordert wird, hier suchen zu wollen: Die Verfasser dürfen sich aber dennoch schmeicheln, sehr viel brauchbares selbst in der Oekonomie ihren Lesern bekannt gemacht zu haben.

Um sich zur Beurtheilung dieser Wochenschrift, und des Verdienstes oder Nichtverdienstes derjenigen, welche daran Theil haben, in den rechten Gesichtspunkt zu stellen: wo ist ein Stoff, den sie zu bearbeiten hätten unternehmen können, der mehr allgemeine Theilnehmung in unserm Lande hätte erwarten lassen, und der dabei einer sich auf eben so viele fruchtreiche Nebenzweige ausbreitenden Behandlung fähig gewesen wäre, als derjenige ist, den sie wirklich gewählt haben? Ich bin nicht gesinnet hier der Landwirthschaft, als Wissenschaft betrachtet, eine Lobrede zu halten, aber ich beruffe mich auf den Ausspruch derjenigen, welche die Wissenschaften nach dem Nutzen schätzen, den sie für die menschliche Gesellschaft haben, was für einen Rang unter den übrigen sie derselben anweisen wollen. Zuletzt wenn Aufklärung in einem Lande unter einem Volke, soll befördert werden, sagt Menschenkenner, wo soll man anfangen, wo aufhören? Auf die Oekonomie allein im engern Verstande des Wortes, war es also dabei nicht abgesehen, das haben vernünftige Leser wohl längstens erkannt. Sorge und Eifer für das gemeine Beste, Ausbreitung gemeinnütziger Denkungsart, Aufmunterung zur Aufmerksamkeit, zum Fleiße, zum Nachdenken auch in den gemeinsten Geschäften des Lebens, Beförderung nützlicher Wissenschaften und Kenntnisse, deren Einfluß noch so gering, Ausrottung schädlicher Vorurtheile, deren Herrschaft noch so groß unter uns ist —  
möchte



möchte ein glücklicher Genius sie dem Ziel, das sie sich vorgefetzt hatten, näher gebracht haben! Hätten sie aber auch ganz ihres Zweckes verfehlt, so würde selbst dann noch die Nachwelt, wenn etwas von diesen Blättern zu ihr gelangen dürfte, wenigstens ihren guten Absichten Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und einst noch ihr fruchtloses Bestreben bedauern müssen.

Schmeichelhaft für diejenigen, welche an dieser Schrift gearbeitet haben, und von guter Vorbedeutung, war die Beharrlichkeit ihrer Leser, besonders in unserm Vaterlande; denn sie haben deren nicht wenige auch ausser demselben gefunden, Leser, von denen der Schein, daß sie es aus Gefälligkeit oder aus Mode waren, wegfällt; schmeichelhaft daß dieses Blatt unter der grossen Menge ähnlicher, welche in Deutschland alljährlich heraus kommen, nicht unbemerkt geblieben, und von Männern gültigen Beifalls mit öffentlichem vortheilhaftem Zeugniß belegt worden ist. Ein Beweis, daß sie dieselbe nach dem Zweck, der ganz lokal seyn mußte, beurtheilt, und das wenige, was auch für Ausländer interessant seyn könnte, nicht übersehen hat.

Es fällt mir übrigens gar nicht, und Niemanden von uns ein, dieses Blatt für etwas vollkommenes, oder ein Muster in seiner Art ausgeben zu wollen, das erste ist von menschlichen Werken nicht, am allerwenigsten von solchen zu erwarten, zumalen in einem Berglande, wie das unsrige, wo eigentliche Litteratur und Cultur der Wissenschaften kaum unter einigen Personen von Stande und besserer Erziehung anzutreffen, wo der Trieb als Schriftsteller zu nützen eben so gering, als die Geschicklichkeit dazu selten ist, und wo es bei dennoch nicht gänzlichem Mangel an geschickter Beihülfe zuletzt, wegen der Entfernung der Wohnörter, äusserst schwer fällt, etwas dergleichen gesellschaftlich

schaftlich zu Stande zu bringen. Ein Theil der Mängel fällt auf mich zurück, der ich die Besorgung dieser Schrift übernommen hatte; aber ich hoffe meine Verfassung, und ein Beruf, bei dem es mir keineswegs freisteht, über den Gebrauch meiner Stunden zu entscheiden, werden mich bei billigen Richtern entschuldigen. Meine Entfernung von dem Orte des Abdruckes erschwerte mir ohnehin die Sache um vieles. Mit viel weniger Zeitverlust hätte ich sonst mehr leisten, die Materialien oft schicklicher ordnen, auf die nöthigen Ausfüllungen bedacht seyn, und für die Korrektur des Abdruckes, woran es, ungeachtet meiner Aufmerksamkeit, oft sehr gefehlt hat, sorgen können.

Es bleibt mir noch übrig die Anzeige zu machen, daß mit Beendigung des Sammlers das Bestreben der Gesellschaft ihrem Vaterlande nützlich zu werden, keineswegs aufhören wird. Sie hat zu dem Ende hin bereits im Vorschlage, durch eine andere periodische Schrift, wovon alle Vierteljahre ein Stück von einigen wenigen Bogen erscheinen soll, dem Vaterländischen Publikum diejenigen Aufsätze und Abhandlungen mitzutheilen, welche dieser Aufmerksamkeit würdig sind. Es sind deren bereits einige in ihrer Verwahrung, die dem Sammler nicht füglich hätten einverleibt werden können. Diese neue Schrift wird zugleich die ehemaligen Verhandlungen ersetzen, und da sie aus lauter Original Aufsätzen bestehen soll, auch für auswärtige Liebhaber interessanter werden, als unser bisherige Sammler war, der seinem Plane gemäß viele Auszüge aus andern schon gedruckten zuließ. Kleineren Aufsätzen oder solchen Nachrichten, welche eine frühere Bekanntmachung erheischen, wird immer ein Platz in dem künftigen Leseblatt für Bünde n vergönnt bleiben, und es steht den



den Befördern gemeinnütziger Anstalten, welche dergleichen Beiträge liefern wollen, frei, ob sie solche zu diesem Behufe mir oder dem künftigen Besorger dieses Blattes selbst, einsenden wollen.

Man erlaube mir hier eine Anmerkung aus Herrn Professor Beckmanns physikalisch oekonomischer Bibl. 13. B. 3. St. beizufügen: „daß nemlich die Ursache, warum Landleute so wenig aus Büchern lernen können, nicht immer in den Büchern, sondern in der Unkunde der Leser liegt,“ und mit dem frommen Wunsche zu schließen: daß doch Jedermann, wem das Wohl der Menschheit und des Vaterlandes theuer und heilig ist, sichs mit Ernst angelegen seyn liesse, auf alle Mittel zu einer bessern Erziehung und einem gründlichern Unterricht in allen Ständen, besonders in dem Zahlreichsten, zu denken, und die Anwendung derselben mit allen Kräften, und allem Nachdrucke dessen er fähig ist, zu befördern!

**Zigers, den 4ten Christm. 1784.**

**Dr. am Stein.**



**Ankündigung**